Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 30 (1974)
Heft: 5

Rubrik: Sprachschluderei

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachschluderei

Optimaler

Was soll denn das für ein Maler sein? Die Sprachheini (das sind die Werbeleute) wissen nicht, wie sie sich auffallender und aufreizender gebärden könnten! Das Wort „optimaler" soll nämlich ein Komparativ sein, etwa in dem Satz: „Die Gelegenheit hätte nicht optimaler sein können." „Optimal" aber kommt von „optimus", was zu deutsch „der beste" heißt. Der Positiv heißt „bonus" (gut). Nun wird also auf einen lateinischen Superlativ ein deutscher Komparativ aufgepfropft, eine Meisterleistung, die nicht jedem gelingt! Man hat früher (und vielleicht jetzt noch?) viel über die deutschen Oberlehrer, Obergefreiten, Oberfeldwebel, Oberstaatsanwälte gelächelt; aber diese Sitte erscheint als harmlos im Vergleich mit dem Meisterstreich, einem fremdsprachigen Superlativ einen deutschen Komparativ aufzusetzen. Auch die sprachlichen Meisterstreiche eines Johannes Kabis in Gottfried Kellers Novelle „Der Schmied seines Glückes" fallen nicht ins Gewicht. Wie hat Hans Kabis das gemacht? „Ruhig, mit nur wenigen Meisterschlägen schmiede der rechte Mann sein Glück... So hatte er denn als zarter Jüngling schon den ersten seiner Meisterstreiche geführt und seinen Taufnamen Johannes in das englische John umgewandelt, um sich von vornherein für das Ungewöhnliche und Glückhafte zuzubereiten, da er dadurch von allen übrigen Hansen abstach und überdies einen angelsächsisch unternehmenden Nimbus erhielt." Später verwandelte er seinen Familiennamen Kabis in Kabys. Das war der zweite Meisterstreich. Der dritte aber mißlang. Er wollte nämlich heiraten und glaubte, seine Zukünftige heiße Oliva. Das hätte sich gut gemacht: John Kabys-Oliva. Es stellte sich jedoch heraus, daß sie Häuptle heiße. So würde er „John Kabys-Häuptle" geheißen haben, zu deutsch: „Hans Kohlköpfle", welchen Ehrennamen die Seldwyler ihm denn auch zuriefen, da das Geheimnis bereits verraten war!
Aber „optimaler"? Das ist schon noch mehr als John Kabys! *teu.*

Die „unentbehrlichen" Fremdwörter

Es geht auch so

Wenn man, besorgt um unsere deutsche Sprache, angesichts der in ihr und gegen sie grassierenden Anglo(ameriko)manie findet, man sollte da doch ein wenig zurückhaltender und sprachlich selbstbewußter sein und man könnte doch praktisch fast alles, was man modisch englisch oder amerikanisch benennt, auch deutsch sagen, heißt es jeweils zuständigenorts: Ja, schon gut, aber es ist eben viel praktischer, das Fremdwort zu übernehmen, die hausbackensten Produkte tönen viel attraktiver, und im übrigen schmeichelt es dem Publikum, wenn man ihm so viel Englischkenntnisse zutraut. Und so breitet sich denn jener Snobismus mehr und